

DuB Essentials

Islamische Perspektiven für den interreligiösen
Dialog: Die Stimme von Fethullah Gülen
DOUGLAS PRATT

DuB Essentials – Ausgabe 4 (September 2026)

STIFTUNG
DIALOG
UND
BILDUNG

Willkommen bei den DuB Essentials

Liebe Leserinnen und Leser,

in der vierten Ausgabe der DuB Essentials widmen wir uns dem Text „Islamische Perspektiven für den interreligiösen Dialog: Die Stimme von Fethullah Gülen“ des Religionswissenschaftlers Douglas Pratt.

Dieser Beitrag bietet einen fundierten Überblick über die historischen und gegenwärtigen Paradigmen muslimischer Beziehungen zu anderen Glaubensgemeinschaften. Pratt zeigt auf, wie sich Fethullah Gülen zu einer der überzeugendsten Stimmen für den interreligiösen Dialog und den Frieden entwickelt hat. Der Artikel skizziert sieben zentrale Elemente aus Gülens Denken für ein modernes islamisches Dialog-Paradigma. Dazu gehören unter anderem die klare Unterscheidung zwischen primären Werten wie Liebe und Frieden und sekundären Konzepten, die inhärente Notwendigkeit von Toleranz sowie die theologische Anstrengung (Idschtihad), den eigenen Glauben im Kontext der heutigen Zeit zeitgemäß zu interpretieren.

Der Autor verdeutlicht eindrucksvoll: Für Gülen sind Toleranz und ein aufrichtiger Dialog keine fernen Utopien, sondern stehen im absoluten Kern dessen, was es bedeutet, im Hier und Heute Muslim zu sein. Dieser Text ermutigt dazu, religiöse Vielfalt nicht als Hindernis, sondern als theologische Grundlage für eine gemeinsame Friedensbildung zu begreifen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und neue Impulse!

Was sind die DuB Essentials?

Manche Texte behalten ihre Aktualität weit über den Moment ihres ersten Erscheinens hinaus. Sie prägen Debatten, geben Orientierung und tragen zum inhaltlichen Profil einer Institution bei.

Mit der Reihe DuB Essentials rufen wir als Stiftung Dialog und Bildung grundlegende und richtungsweisende Texte in Erinnerung. Unser Ziel ist es, ausgewählte Artikel, die ursprünglich in unserer Stiftungszeitschrift Materialien zu Dialog und Bildung (DuB) publiziert wurden, erneut aufzubereiten und einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Es handelt sich dabei um Beiträge, die essenziell für das Verständnis der Ideen und Werte sind, für die unsere Stiftung und das Hizmet-Netzwerk stehen.

Islamische Perspektiven für den interreligiösen Dialog: Die Stimme von Fethullah Gülen¹

Douglas Pratt Professor für Religionswissenschaften an der Universität
Waikato in Neuseeland

Einleitung

In unserer heutigen Zeit ist «die Bedeutung des Dialogs zwischen Angehörigen verschiedener Glaubensrichtungen für ein wirksames Streben nach Frieden»² größer denn je. Der Dialog der Kulturen, bei dem es sich in Wirklichkeit um einen Dialog zwischen den Angehörigen verschiedener Religionen handelt, ist ein zwingendes Gebot, dessen Erfüllung uns vor eine Herausforderung ohnegleichen stellt. Vor diesem Hintergrund, so Thomas Michel (2004), habe sich Fethullah Gülen zu einer der «überzeugendsten und einflussreichsten Stimmen innerhalb der muslimischen Gemeinschaft» entwickelt, indem er zum Dialog als ein Schritt in Richtung Frieden aufrufe. Er eröffne «eine Möglichkeit, islamische Werte inmitten der komplexen Anforderungen moderner Gesellschaften zu leben und sich in den laufenden Dialog sowie in die Zusammenarbeit mit Andersgläubigen einzubringen». Die von ihm inspirierte, auf dem Glauben basierende Bewegung werbe für «durch und durch spirituelle Werte wie Vergebung, inneren Frieden, gesellschaftliche Harmonie, Ehrlichkeit und Gottvertrauen» als Grundlage für den Frieden zwischen verschiedenen Gemeinschaften und für den interreligiösen Dialog. Fethullah Gülen hatte und hat einen bemerkenswerten Einfluss auf das

1 Dieser Artikel – hier in deutscher Übersetzung von Christiane Focking – ist unter dem Titel «Islamic Prospects for Interreligious Dialogue: The Voice of Fethullah Gülen» erstmals im Jahre 2010 in dem Band *Islam and Peacebuilding. Gülen Movement Initiatives* erschienen (hrsg. v. John L. Esposito und Ihsan Yilmaz, New York, NY 2010, 189-206).

2 Michel 2004.

Denken und Fühlen der Muslime in der gesamten türkisch-islamischen Welt und darüber hinaus. Laut Paul Weller wollen Gülen's Lehren «insbesondere die jüngere Generation dazu ermutigen, intellektuellen Einsatz mit spiritueller Weisheit zu verbinden und dieser Kombination in Form von konkretem Engagement im Dienste der Menschheit Ausdruck zu verleihen».³

Als zweifellos «eine der bedeutendsten Persönlichkeiten bei der Beschreibung des allgemeinen islamischen Lebensgefühls in der heutigen Zeit» trägt Fethullah Gülen mit seiner Arbeit dazu bei, «die Art und Weise des islamischen Diskurses in der modernen Welt neu zu definieren».⁴ Der Dichter, Philo-

soph und Pädagoge hat «viele Menschen in der Türkei zum Aufbau von Bildungseinrichtungen inspiriert, in denen moderne Wissenschaft mit Ethik und Spiritualität verbunden wird».⁵ Dementsprechend sind Gülen und die nach ihm benannte Bewegung in manchen Kreisen wohl in erster Linie – wenn nicht sogar ausschließlich – im Zusammenhang mit derlei Bildungsaktivitäten bekannt.⁶ Und mit genau diesem Primat der Bildung erklärt sich das Eintreten für interreligiösen Austausch. Außerdem «besteht Gülen

darauf [...], dass die grundlegenden islamischen Quellen Muslime dazu auffordern, in Dialog mit anderen Religionen zu treten».⁷ In diesem Kapitel werde ich eine Art Überblick über das Verhältnis des Islams zu anderen Glaubensgemeinschaften beziehungsweise über den muslimischen Dialog mit anderen Religionen geben und einige der einzigartigen Sichtweisen von Fethullah Gülen hierzu vorstellen und erörtern. Inwiefern zeigt Gülen heutigen Muslimen neue Perspektiven und Übergangspfade in einer Welt offensichtlicher religiöser Vielfalt auf?

Als zweifellos «eine der bedeutendsten Persönlichkeiten bei der Beschreibung des allgemeinen islamischen Lebensgefühls in der heutigen Zeit» trägt Fethullah Gülen mit seiner Arbeit dazu bei, «die Art und Weise des islamischen Diskurses in der modernen Welt neu zu definieren».

3 Weller 2006, 76.

4 Voll 2003, 238.

5 Yilmaz 2005b, 175.

6 Vgl. Michel 2003.

7 Albayrak 2006, 127; Yavuz 2003.

Islam und interreligiöse Beziehungen: Kontext und Perspektiven

Im Bereich der interreligiösen Beziehungen des Islams zu den anderen Buchreligionen existiert sowohl ein gemeinsames Erbe von grundlegenden Überzeugungen als auch eine Geschichte des Auseinanderdriftens. Die Unterschiede sind genauso real wie die Ausichten auf eine friedliche Koexistenz. Natürlich gibt es tiefgreifende Probleme, die angegangen und gelöst werden müssen. Einen Ansatzpunkt bilden meiner Auffassung nach die zugrunde liegenden Paradigmen, die in jeglicher interreligiösen Beziehung jede Seite hinsichtlich der anderen verinnerlicht hat. Ein weiterer Ansatzpunkt betrifft die Dynamik der interreligiösen Aktivitäten des Islams aus historischer Sicht.⁸ Jean-Marie Gaudéul (1990) bietet eine wertvolle Übersicht über die Geschichte des Verhältnisses zwischen Islam und Christentum, anhand derer die gegenseitigen Herausforderungen und entsprechenden Reaktionen, die beiderseits Aufmerksamkeit auf sich zogen, über ganze Zeitalter und Epochen nachvollzogen werden können. Diese «Epochen», die ich zu heuristischen und hermeneutischen Zwecken als «Expansion», «Gleichgewicht», «Ermahnung», «Verfeindung», «Emanzipierung» und «Erkundung» bezeichne, sollen nicht rein willkürlich historische Zeiträume abstecken. Sie dienen vielmehr dazu, das Auf und Ab in dieser Beziehung des Aufeinander-treffens, insbesondere in Form intellektuellen Austauschs, zu skizzieren. Diese Zeitabschnitte bezeichnen allerdings sowohl den Zustand des Verhältnisses zwischen Islam und Christentum zu bestimmten geschichtlichen Zeitpunkten als auch Beziehungs- und Interaktionsformen als solche. Obgleich jeder dieser Zustände einen bestimmten historischen Zeitraum dominiert hat, könnte auch geltend gemacht werden, dass sie immer zur Gesamtbetrachtung interreligiöser Begegnungen dazugehören. Zweifellos prägen sie die Wechselwirkungen zwischen Islam und Christentum noch heute.

«Expansion» steht für ein sich ausbreitendes Selbstvertrauen und umfasst gleichzeitig Selbstgerechtigkeit und Großmütigkeit.

Im Expansionsmodus tritt Religion entschlossen und bestimmt auf. Dies lässt sich heute beispielsweise beim Islam und beim Christentum beobachten. Doch am Zögern, sich allzu selbstgewiss zu zeigen, können durchaus Hinweise auf ein ›Gleichgewicht‹ abgelesen werden: eine Neigung zur Demut, die möglicher Selbstgerechtigkeit angemessen entgegenwirkt, und ein gewisses Maß an Offenheit, das eine ausgeglichene Annäherung an das religiöse ›Gegenüber‹ prägt. Parallel dazu treten wechselseitige ›Ermahnungen‹ sowie eine Glaubensverkündung und -bezeugung, die in ihren extremeren Ausprägungen die ausschließliche Wahrheit beanspruchen und die Besiegung des Gegenübers zum Ziel haben, in bestimmten Kreisen ganz offensichtlich zu Tage. Außerdem gibt es eine Fülle von Anzeichen für eine ›Verfeindung‹, für ablehnende, herablassende und abwertende Vorurteile, die das religiöse Gegenüber zu einem Feind machen, der bekämpft und bezwungen werden muss. Gleichzeitig streben die kulturellen und gesellschaftspolitischen Ausdrucksformen des Islams und des Christentums, und meiner Meinung nach auch des Judentums, sowie deren jeweilige Form der Verwirklichung ständig nach einer ›Emanzipierung‹. Dies lässt sich ablesen am Wunsch nach Selbstbestimmung und nach einem rechtmäßigen Platz im Weltgeschehen, an der Suche und Behauptung einer sinnstiftenden Identität für Gemeinschaften und für die Individuen in diesen Gemeinschaften, am Streben nach sozialer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit und an der Bewahrung besonderer Lebensstile und kultureller Ausdrucksformen.

Unabhängig von interpretierenden Betrachtungen der Vergangenheit lässt sich vielleicht festhalten, dass das Leitmotiv der ›Erkundung‹ ein fundamentales Merkmal des frühen 21. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung bildet und außerdem alle genannten Dynamiken in einer Art kreativer Spannung zusammenhält. Denn obwohl es erwiesenermaßen Widerstände und Fälle von Verweigerung gibt, werden heutzutage weltweit Anzeichen für aufrichtige, vorsichtige, offene und ehrliche Bemühungen deutlich, das religiöse Gegenüber kennenzulernen, etwa mittels einer Vielzahl von Foren, die Christen, Juden und Muslime zusammenbringen. Angestrebt wird ein Klima, in dem einander Integrität und Geltung

zugestanden und gleichzeitig tatsächliche Unterschiede und Differenzen anerkannt werden. Damit diese Erkundung weiter voranschreiten kann, müssen nicht nur die Muster der Vergangenheit, sondern auch die vorherrschenden und die die Gegenwart prägenden Paradigmen identifiziert werden. Werden diese nicht richtig erkannt und gegebenenfalls abgeändert, ist die Zukunft der interreligiösen Beziehungen durch sie bereits vorherbestimmt.

Neben den allgemeinen historischen Dynamiken des Verhältnisses vom Islam zu anderen Buchreligionen müssen auch die muslimischen Paradigmen, die die interreligiösen Beziehungen bestimmen, Beachtung finden. In dieser Arbeit kann keine detaillierte Untersuchung dieses Themenbereichs erfolgen, doch auch ein knapper Überblick ist für die Ausarbeitung der Spezifika hilfreich, die Fethullah Gülens Ansichten kennzeichnen. Im Wesentlichen argumentiere ich, dass, was man «Ursprungsparadigmen» nennen könnte, aus dem Leben zu Zeiten der medinensischen Periode und aus den im Heiligen Koran niedergeschriebenen Offenbarungen entstanden ist. Im Gegensatz dazu entstanden die «rechtsgeschichtlichen Paradigmen» im Zusammenhang mit dem Phänomen der *Dhimma*, also den Regeln und Vorschriften, die das Leben der *Dhimmis* (Angehörige von anderen Schriftreligionen) bestimmen. In jüngerer Zeit (mindestens seit etwa Mitte des 20. Jahrhunderts) scheint die Entwicklung eines islamischen Exklusivismus das vorherrschende zeitgenössische Paradigma zu sein.

Der gesellschaftspolitische Rahmen, in dem der Islam ursprünglich entstand, war unstreitig von Vielfalt geprägt, doch zeigten die Gründungsmaximen des Islams im damaligen Kontext eine positive Einstellung gegenüber religiöser Pluralität. Bezeichnenderweise beschreibt ein muslimischer Kommentator die Situation in Medina folgendermaßen: Es «war absolut notwendig, dass Muslime, Juden und Christen die gleichen Möglichkeiten zur Ausübung ihrer Religionsfreiheit hätten, genau wie die Freiheit, abweichende Ansichten zu vertreten und ihren eigenen Glauben zu verkünden».⁹ Allerdings erforderte der Aufbau der neuen islamischen *Umma*

9 Haykal 1993, 175.

(Gemeinschaft) nichts Geringeres als einen weitreichenden gesellschaftspolitischen Umsturz. Die persönlichen und gesellschaftlichen Identitäten der Araber wurden Gegenstand einer umfassenden Umwälzung. Trotzdem darf mit Fug und Recht behauptet werden, dass bei der Entstehung des Islams in der Stadt Medina die ersten Bezugnahmen des neu entstehenden religiösen Systems auf das Verhältnis zu Christen und Juden positiv waren. Im Laufe der weiteren Entwicklung wendeten sich die Dinge jedoch zum Schlechteren. Wie Esposito anmerkt,

wurde die anschließende Konfrontation Teil der geschichtlichen Bürde und sollte die Ansichten mancher Muslime in späteren Jahrhunderten beeinflussen. Neuerdings findet sich dieses Erbe in offiziellen Verlautbarungen wieder, die den uralten Konflikt aus der Zeit der jüdischen ›Zurückweisung‹ des Islams und des ›Verrats‹ an ihm und an der Gemeinschaft des Propheten in Medina wiederbeleben.¹⁰

Welche Lösungsansätze bietet der Koran, wenn doch die Problematik des Verhältnisses zwischen Muslimen und theistischen Nicht-Muslimen (wie zum Beispiel Juden oder Christen) bereits zu Lebzeiten des Propheten offensichtlich war? Eine insbesondere in Bezug auf das Leben Mohammads sorgfältige Lektüre des Korans belegt eine frühmedinensische Periode, in der Themen und Fragestellungen zum Juden- und Christentum eine wichtige Rolle spielten, und zwar größtenteils in positiver Hinsicht. Man könnte das zentrale koranische Ursprungsparadigma der muslimischen interreligiösen Beziehungen vielleicht als «wohlwollenden Wettstreit mit der unklaren Andersartigkeit» bezeichnen, bei dem die Notwendigkeit anerkannt wird, sich mit Glaubensgemeinschaften auseinanderzusetzen, zu denen gewisse Übereinstimmungen, aber auch Differenzen und Unterschiede bestehen.

Obwohl also ursprünglich ein von Wohlwollen und Verbindung geprägtes Klima vorhanden war, scheint dieses, historisch gesehen, größtenteils von einer vergleichsweise negativen Sichtweise überlagert worden zu sein, die das interreligiöse Verhältnis zu den anderen Buchreligionen im Kontext eines Glaubens betrachtet, der

10 Esposito 2002, 81.

die gottgewollte gesellschaftspolitische Unterwerfung dieser «unklaren» Anderen beinhaltet. Vor diesem Hintergrund entstanden Regelungen für den Schutz, die Unterwerfung und die Achtung von ebenfalls schriftgläubigen *Dhimmi*-Gemeinschaften, wie zum Beispiel Christen und Juden. Die koranische Verfügung, derlei Mitgläubige anzuerkennen, wurde durch die Absicht der Unterwerfung abgeschwächt: Der muslimische Überlegenheitsanspruch gegenüber Juden und Christen beispielsweise wurde bald in Form von öffentlichen politischen Bestimmungen besiegelt, obgleich der fruchtbare und bereichernde kulturelle Austausch im Großen und Ganzen weiter stattfand. Nichtsdestotrotz entstand auf diese Weise der Nährboden für eine Geschichte problematischer Interaktionen. Vieles hing von den lokalen Umständen ab, doch es entstand ein paradigmatischer Rahmen: Die Eigenständigkeit der *Dhimmis* wurde jahrhundertlang durch die islamische Gesetzgebung gemäß muslimischer Vorstellungen eingeschränkt. Nicht-Muslime lebten in dem Bewusstsein, denen unterworfen zu sein, die sich Allah unterwarfen. Das ursprüngliche islamische Paradigma der interreligiösen Beziehungen beruhte auf einem Konzept des «unklaren Anderen», und das historische Paradigma bestand weitgehend aus einer Unterwerfung der *Dhimmis*. Doch wie stellt sich die Gegenwart dar?

Der Anbruch der Moderne und das frühe Vordringen des europäischen Einflusses und des Kolonialismus in islamische Länder im Nahen Osten brachte eine Schwächung der traditionellen islamischen Gesellschaftsnormen und gleichzeitig eine Verbesserung der Lebensbedingungen für die *Dhimmis* mit sich. Politische und ideologische Elemente spielen zwar eine Rolle, die zugrundeliegende paradigmatische Triebkraft ist aber wohl theologischer beziehungsweise religiöser Natur. Aus muslimischer Sicht beispielsweise «verdrängte der Islam nicht das Christentum und das Judentum, sondern ging diesen voran. In Wirklichkeit war der Glaube

Innovative religiöse Denker, die die Traditionen der Vergangenheit wertschätzen, können erhellende Einsichten und eine Interpretation bieten, die zu neuer Anerkennung führen und sogar bislang unbekannte Anwendungsmöglichkeiten bereithalten. Dies schafft Raum für neue Zukunftsvisionen. Fethullah Gülen ist ein solcher Denker.

Abrahams der Islam, der von Abrahams Nachkommen zu deren eigenen Zwecken verfälscht wurde».¹¹ Die zeitgenössischen Ansichten haben zeitgenössische Bezugspunkte, doch in diesem Fall haben sie auch eine paradigmatische Geschichte. Zweifellos kann man in vielen Gegenden des heutigen *Dar al-Islam* (der muslimischen Welt) eine ausschließliche und ausschließende Darstellung des Islams vorfinden, aber ist dies das einzige zeitgenössische Paradigma? Dazu ist es aufschlussreich, Denkmuster und Paradigmen zu betrachten, die aus der historischen und phänomenologischen Analyse stammen. Wir müssen uns dieser Erkenntnisse bewusst sein und sie gemäß ihrer historischen Bedeutung und ihrer Auswirkungen auf die heutige Zeit würdigen, doch wir sind nicht an sie gebunden. Innovative religiöse Denker, die die Traditionen der Vergangenheit wertschätzen, können erhellende Einsichten und eine Interpretation bieten, die zu neuer Anerkennung führen und sogar bislang unbekannte Anwendungsmöglichkeiten bereithalten. Dies schafft Raum für neue Zukunftsvisionen. Fethullah Gülen ist ein solcher Denker. Im Folgenden wird seine Sichtweise des Islams und des interreligiösen Dialogs untersucht.¹² Dabei soll herausgearbeitet werden, welcher Beitrag zur Ergänzung der Vergangenheit und zur Ebnung des Wegs in die Zukunft erbracht werden kann.

Fethullah Gülens Ansichten zum interreligiösen Dialog und zu den interreligiösen Beziehungen des Islams

Fethullah Gülen stellt völlig zu Recht klar, dass der Wunsch nach gegenseitigem Verständnis, der Einsatz für Gerechtigkeit und die vorrangige Bedeutung gegenseitigen Respekts unerlässliche Prinzipien sind, um einen interreligiösen Dialog zu führen.¹³ Gülen ist der Ansicht, dass in der heutigen Welt die Aufgabe, «den Glauben mit seinen wahren Werten zu vertreten, wichtiger ist denn je».¹⁴

11 Feiler 2002, 176.

12 Siehe Gülen 2000a.

13 Vgl. Gülen 2004f.

14 Gülen 2004b.

Dementsprechend betrachtet er das interreligiöse Engagement als Ausdruck der «Notwendigkeit, die Belange zu stärken, die wir mit anderen Menschen gemeinsam haben». Er beabsichtigt, mit seiner Bewegung seine Lehren und Ansichten innerhalb der muslimischen Welt und darüber hinaus zu verbreiten, und hat sich fest dem interreligiösen Engagement und Dialog verschrieben. Welche paradigmatischen Perspektiven und Aussichten, die sich den Überlegungen von Fethullah Gülen entnehmen lassen, bieten sich nun vor dem Hintergrund meiner allgemeinen Analyse der Paradigmen und Dynamiken, die die Beziehungen des Islams zu anderen Religionen ausmachen? Lester Kurtz merkt an, dass für Gülen «die spirituelle Praxis und Moral [...] wichtiger sind als Rituale und Dogmatismus»¹⁵, und veranschaulicht Gülen's Denkweise anhand von vier Pfeilern des Dialogs (Liebe, Mitgefühl, Toleranz und Vergebung). Und in der Tat ebnet diese Perspektive für Muslime «den Weg zum Dialog mit anderen Glaubenstraditionen».¹⁶ Meine eigene Lesart von Gülen entwickelt diese auf drei Aspekten beruhende Analyse weiter. Ich stelle im Folgenden dar, wie sieben Elemente eines denkbaren modernen islamischen Paradigmas für interreligiöse Beziehungen und den interreligiösen Dialog von Gülen abgeleitet werden können.

«Liebe» ist wohl eines
der wichtigsten Wörter in
Gülen's Vokabular
des Dialogs.

1. Unterscheidung von primären und sekundären Werten¹⁷

«Liebe» ist wohl eines der wichtigsten Wörter in Gülen's Vokabular des Dialogs.¹⁸ Die Liebe, so Gülen, «liegt wie ein Samenkorn in jedem Menschen. Dieses Samenkorn gedeiht unter günstigen Bedingungen und wächst wie ein Baum, blüht auf wie eine Blume und wird schließlich reif wie eine Frucht, um den Anfang mit dem Ende zu verbinden.»¹⁹ Daran wird klar, dass für Gülen primäre Werte wie «Frieden, Liebe, Vergebung und Toleranz grundlegend für den Islam

¹⁵ Kurtz 2005, 377.

¹⁶ Ebd., 378.

¹⁷ In der islamischen Terminologie werden diese als *«usub»* (primär) und *«furu»* (sekundär) bezeichnet (Anm. d. Red.).

¹⁸ Vgl. Gülen 2004a; Albayrak 2006.

¹⁹ Gülen 2005a, 21.

sind», während er Werte wie den Dschihad als zweitrangig erachtet.²⁰ Wie Gülen betont, ist es von entscheidender Bedeutung, diese beiden Kategorien – primäre und sekundäre Werte – auseinanderzuhalten und eine angebrachte Sichtweise zu wahren: Wenn es «nicht gelingt, einen angemessenen Ausgleich herzustellen zwischen Primärem und Sekundärem, dann veranlasst dies andere zu dem Schluss, dass der Islam Bössartigkeit und Hass in der Seele befürworte, obwohl doch wahre Muslime voller Liebe und Zuneigung für alle Geschöpfe sind».²¹

2. Handlungsabsicht: eine zentrale Perspektive

Die Handlungsabsicht ist ebenfalls ein wichtiges Element der islamischen Denkart und ein wichtiger Schlüssel zu Gülens Sichtweise: «Jede Handlung sollte einen bestimmten Sinn haben, es ist Ehrlichkeit anzustreben, und die Vernunft und der gesunde Menschenverstand sollten Vorrang haben.»²² Gülen führt aus: «Der Prophet Gottes sagte: <Taten werden nach ihren Absichten beurteilt>, und er betonte, dass die Absicht des Gläubigen wichtiger ist als die Handlung selbst».²³ Es ergibt sich von selbst, dass das Konzept der Handlungsabsicht auch auf den Bereich der interreligiösen Beziehungen Anwendung findet. Mit Hinweis darauf, dass «der Koran die Menschen dazu aufruft, die früheren Propheten und ihre Schriften zu respektieren», unterstreicht Gülen, dass «es für die Einleitung eines Dialogs mit den Anhängern anderer Religionen sehr wichtig [...] zu sein scheint, dass eine solche Aussage gleich am Anfang des Korans steht».²⁴

3. Toleranz: ein inhärenter Aspekt

«Die Gesellschaft muss die Toleranz bewahren», schreibt Gülen. «Wenn wir auch sonst keinen Dschihad ausrufen, sollten wir gestrost einen Dschihad für Toleranz ausrufen.»²⁵ Richtig verstandene Toleranz wohne dem Dialog inne, denn Mohammad «wurde

20 Vgl. Gülen 2004b.

21 Gülen 2004e.

22 Gülen 2004c.

23 Gülen 2004f.

24 Gülen 2000d, 251 [vgl. Beitrag in diesem Heft].

25 Gülen 2000c, 206.

nicht nur befohlen, Toleranz walten zu lassen und den Dialog als Grundlage zur Erfüllung seiner Pflichten zu nutzen», sondern er sei auch zu Dingen angeleitet worden, die Gemeinsamkeiten mit den Angehörige der anderen Schriftreligionen (Juden und Christen) darstellen, wie der Heilige Koran bezeugt: «O ihr Besitzer des Buches, kommt herbei zu einem Wort, das uns und euch gemeinsam ist, dass wir niemandem dienen außer Gott und dass wir Ihm keine Teilhaber zur Seite stellen und dass nicht die einen von uns die anderen zu Herren nehmen anstelle von Gott» (Al-Imran 3:64).²⁶ Toleranz in Kombination mit Vergebung ist eine durchgängig vom Koran gebotene Tugend. Daher nimmt Gülen für den heutigen Kontext sehr klar Stellung: Auf der interreligiösen Bühne sollen Muslime sich «tolerant und nachsichtig verhalten». Bei seiner Kritik an bestimmten muslimischen Neigungen macht er geltend, dass «das Vorgehen derjenigen, die feindselig und hasserfüllt handeln, die allen anderen mit Zorn begegnen und die andere als Ungläubige schmähen, unislamisch ist, da der Islam eine Religion der Liebe und der Toleranz ist».²⁷ Insgesamt zeichnet Gülen jedoch ein positives Bild: «Wir entdecken die Toleranz als etwas wieder, das dem Geist des Islams innewohnt und das uns im Koran und vom Propheten Mohammad dargelegt wurde.»²⁸

Natürlich darf Toleranz nicht verwechselt werden mit einer Haltung des «passiven Hinnehmens» bestimmter Dinge, weil wir lieber nicht tätig werden wollen. Dies ist oft die Standardhaltung, die in unseren Gesellschaften vorherrscht und besser als «bloße Toleranz» bezeichnet würde. Die Toleranz, auf die Gülen sich bezieht, ist hingegen weitaus aktiver und absichtsvoller, da sie mit dem eigentlichen Ziel der Dialogführung zusammenhängt: der Förderung des Friedens und der Harmonie, auf die sich der Koran bezieht und für die der Islam steht. Man liest: «Friedliche Versöhnung ist vorzuziehen» (An-Nisa 4:128). Gülen bekräftigt, dass «Muslime nichts verlieren, wenn sie Dialog, Liebe und Toleranz üben», und dass es im Koran tatsächlich viele Verse gebe, die diese Werte loben.²⁹

²⁶ Vgl. Gülen 2004d.

²⁷ Gülen 2004e.

²⁸ Gülen 2004g.

²⁹ Vgl. Gülen 2004f.

4. Dialog: ein Ausdruck göttlich inspirierter Liebe

Für Gülen ist der interreligiöse Dialog wohl Ausdruck einer göttlich inspirierten Liebe, denn die zentrale theologische Wahrheit, die alle Völker der Schrift – Juden, Christen und Muslime – miteinander verbindet, sei der Glaube an Gott als den Schöpfer. Der Schöpfungsakt sei nicht aus einer zufälligen Laune heraus geschehen, sondern aus bewusster Liebe des Schöpfers für seine Geschöpfe. Gülen führt aus: «Liebe ist der Grund für unsere Existenz und deren Wesen, und

Liebe zeige sich in konkreten Taten, und auf gemeinschaftsübergreifender und interreligiöser Ebene drücke sich Liebe im Dialog aus.

es ist die stärkste Verbindung zwischen den Geschöpfen. Das gesamte Universum ist das Werk Gottes.»³⁰ Liebe zeige sich in konkreten Taten, und auf gemeinschaftsübergreifender und interreligiöser Ebene drücke sich Liebe im Dialog aus:

«Dialog ist das beste Mittel gegen Terror, Chaos und Intoleranz.»³¹ Gülen selbst bringt es kurz und bündig auf den Punkt:

*Diejenigen, die sich bemühen, die glückliche Welt der Zukunft auf dem Fundament spiritueller und moralischer Werte aufzubauen, sollen zunächst an den Altar des Glaubens treten, dann zur Kanzel der Liebe aufsteigen und erst danach ihre Botschaft von Glaube und Liebe anderen predigen.*³²

Demnach unterstreicht die Komplementarität von Toleranz und Liebe, die nicht nur menschliche Tugenden darstellen, sondern echte Gradmesser für primäre Werte sind, mit denen der Schöpfer die Schöpfung versehen hat, die essentielle Einheit der menschlichen Existenz. Diese Einheit selbst lege wiederum nahe, dass der Dialog die richtige und angemessene Art der Interaktion ist. «Obwohl wir in manchen Dingen keine gemeinsame Grundlage haben», so Gülen, «leben wir alle auf dieser Welt und sitzen im gleichen Boot. In dieser Hinsicht gibt es viele Gemeinsamkeiten, die mit Menschen aus allen Teilen der Gesellschaft diskutiert und geteilt werden können».³³

30 Gülen 2004g.

31 Gülen nach Albayrak 2006, 129.

32 Gülen 2000b, 107.

33 Gülen 2004h.

5. Versöhnung: das Wesen der Religion

Bei Gülen wird die Funktion der Religion als eine Kraft der Versöhnung sehr stark betont. Ihm zufolge stehen Liebe, Mitgefühl, Toleranz und Vergebung bei allen Religionen im Mittelpunkt.³⁴ Daher entspreche es der Natur von Religion, die zur Versöhnung führenden Werte und Tugenden zu fördern. Im Fall des Islam gebiete der Koran selbst die Versöhnung mit dem weiteren religiösen Kontext der Schriftreligionen. Diese Ansicht leitet Gülen direkt aus der Sure Al-Baqara ab.³⁵ Allah verbiete den Streit miteinander; stattdessen werde zur versöhnenden Interaktion einer dialogischen Auseinandersetzung ermutigt. Gülen führt insbesondere aus, dass es «viele Gemeinsamkeiten für einen Dialog zwischen gläubigen Muslimen, Christen und Juden» gebe. Ein Dialog sei dringend notwendig und müsse in einem Rahmen geführt werden, der den «Gemeinsamkeiten, die gegenüber strittigen Punkten weit in der Mehrzahl sind, den Vorrang gibt».³⁶

6. Hermeneutische Autorität für den Dialog

Gülen erkennt an, dass der Koran mit Sorgfalt und Verstand zu lesen sei, wenn es zum Beispiel um die spezielle Frage der Beziehungen zu Juden und Christen geht. Denn tatsächlich seien einige Stellen im Koran bezüglich Christen und Juden sehr scharf und recht negativ formuliert, in manchen Fällen sogar feindselig. Bestenfalls scheine es sich um ein aufschlussreiches Paradox zu handeln. Ein solches Paradox könne jedoch dadurch entstehen, dass Dinge aus dem Kontext gerissen werden oder dass zumindest der Kontext nicht ausreichend berücksichtigt wird. So handelten die «Verse, die Juden und Christen verdammen und tadeln, entweder von den Juden und Christen, die zu Zeiten des Propheten Mohammad oder ihrer eigenen Propheten lebten», nicht jedoch von sämtlichen Juden und Christen aller Zeiten, oder aber von «störrischen Ungläubigen, die zu Lebzeiten des Propheten lebten und auf ihrem Unglauben beharrten»³⁷ und eben Juden oder Christen waren. Solche Verse dürften nicht so ausgelegt werden, als ob alle seitherigen Juden und Christen gemeint wären,

³⁴ Vgl. Gülen 2004m.

³⁵ Vgl. Gülen 2004a.

³⁶ Gülen 2004j.

³⁷ Gülen 2004r.

Gülen scheint also zu empfehlen, den Koran sorgfältig und im richtigen Kontext zu lesen, anstatt einem Dialog entgegenzuwirken. So könnte eine kompetente muslimische Auslegungsautorität für den Dialog entstehen.

denn es werde nie der jüdische oder christliche Glaube an sich kritisiert, sondern das Vorliegen von Unglaube – also die Tatsache, dass Juden und Christen gegen ihr eigenes religiöses Erbe verstießen, demzufolge sie, genau wie die Muslime, an einen einzigen Gott glauben. Wie Gülen selbst anmerkt, sei nicht das Christentum oder das Judentum Gegenstand der Missbilligung; vielmehr «ahndet der Koran falsches Verhalten, unzulässige Gedanken und den Widerstand gegen die Wahrheit, den Aufbau von Feindseligkeit und unehrenhafte Eigenschaften».³⁸ Gülen scheint also zu empfehlen, den Koran sorgfältig und im richtigen Kontext zu lesen, anstatt einem Dialog entgegenzuwirken. So könnte eine kompetente muslimische Auslegungsautorität für den Dialog entstehen.

7. Idschtihad: Bemühungen um den Dialog

Das letzte Element eines eventuellen islamischen Paradigmas für den interreligiösen Dialog und die Beziehungen zwischen verschiedenen Glaubensrichtungen steht im Zusammenhang mit dem Begriff des *Idschtihad*, der die aufrichtige intellektuelle und spirituelle Bemühung bezeichnet. Ihsan Yılmaz schreibt:

Gülen glaubt an die Notwendigkeit des <Idschtihad> in unserer Zeit. Er respektiert zwar die Gelehrten der Vergangenheit, ist aber auch davon überzeugt, dass der <Idschtihad> notwendig ist: Den <Idschtihad> einzufrieren bedeutet, den Islam einzufrieren und ihn in einem bestimmten Zeit- und Raumgefüge einzusperren. Er argumentiert, dass der Islam eine dynamische und universelle Religion sei, die immer und überall gilt und sich in den realen Lebensumständen selbst erneuert; sie verändere sich von einem Kontext zum anderen, und der <Idschtihad> sei ein wichtiges Instrument dafür.³⁹

Das Bestreben, einen wahrhaftigen Glauben zu leben und dem Weg der friedlichen Unterwerfung Gott gegenüber zu folgen, hat Fethullah Gülen an wichtige Schauplätze des Engagements für soziale Belange und die Bildung geführt, wozu nicht zuletzt die Förderung des

³⁸ Gülen 2004r.

³⁹ Yılmaz 2005b, 175.

interreligiösen Dialogs und der interreligiösen Beziehungen gehört. Ein solcher Dialog ist inhärenter Teil des Programms der Gülen-Bewegung, weil Gülen das Bestreben, ein Leben als guter und wahrer Muslim zu führen, mit der Aufgabe verbindet, auf den religiösen Nachbarn einzugehen. Dies steht im Gegensatz zu Formen des *Idsch-tihad* aus anderen Kreisen der islamischen Welt, die die Ausrufung des Dschihad gegen das religiöse Gegenüber zur Folge haben. Daher spricht Lester Kurtz beispielsweise von Gülens «paradoxe[r] Verschmelzung [...] von intensiver religiöser Hingabe mit Toleranz», die zu «einem Paradigma des islamischen Dialogs» führe.⁴⁰ Die Quintessenz von Gülens Paradigma wäre demnach nichts anderes als eine Anwendung des *Idsch-tihad*-Prinzips auf die Fragen und Herausforderungen der interreligiösen Beziehungen von Muslimen. Somit sei «die Toleranz gegenüber anderen und der aufrichtige interreligiöse Dialog nicht nur ein gefälliges Ideal, das in irgendeinem zukünftigen Paradies verwirklicht wird, sondern [...] [bildet den] [...] Kern dessen, was es bedeutet, im Hier und Heute Muslim zu sein».⁴¹ Gülen behauptet sogar, dass der Dialog im ureigensten Wesen der Religion von vornherein angelegt sei.

Somit sei «die Toleranz gegenüber anderen und der aufrichtige interreligiöse Dialog nicht nur ein gefälliges Ideal, das in irgendeinem zukünftigen Paradies verwirklicht wird, sondern [...] [bildet den] [...] Kern dessen, was es bedeutet, im Hier und Heute Muslim zu sein».

Schlussfolgerung

Yılmaz merkt an, dass «Gülen ein großes Publikum für seine Ideen gefunden hat, die von einigen Gelehrten als reformatorisch bezeichnet werden».⁴² Trotzdem gehe die Stoßrichtung der Reformation interessanterweise dahin, dass Gülen durch die «Ausrufung des ›Idsch-tihads‹, ohne diesen als ›Idsch-tihad‹ zu kennzeichnen, die islamische Denkweise in Übereinstimmung mit der modernen Zeit reinterpretiert und einen neuen muslimischen Diskurs entwickelt».⁴³ Heute

⁴⁰ Kurtz 2005, 373.

⁴¹ Ebd., 375.

⁴² Yılmaz 2005a, 200.

⁴³ Ebd.

führe Fethullah Gülen «die Ausübung einer Theologie des Dialogs weiter, denn er ist der Überzeugung, dass seine Lehren fest in den Prinzipien des Islams verankert sind».⁴⁴ Eine relativ oberflächliche Lektüre einiger repräsentativer Werke von Gülen bietet Ansätze für eine paradigmatische Perspektive, die auf neue Möglichkeiten für die feinfühlig muslimische Interpretation interreligiöser Beziehungen und Dialogführung hindeutet. Werden diese Werte, Denkmuster und Perspektiven für den Dialog nicht verwirklicht, droht eine düstere Zukunft. Gülen selbst beklagt, dass «das aktuelle verzerrte Bild des Islams, das aus dem Missbrauch dieser Religion durch Muslime und Nicht-Muslime für deren eigene Ziele entstanden ist, sowohl Muslime als auch Nicht-Muslime in Angst und Schrecken versetzt».⁴⁵ In Wirklichkeit stehe der Aufruf zum Dialog im Mittelpunkt des Islams.⁴⁶ Auch der Frieden stehe im Zentrum des Islams, sodass «Verirrungen, wie Kriege und Konflikte, unter Kontrolle gebracht werden müssen» und Sicherheit und weltweite Harmonie das grundlegende gottgewollte Ziel darstellten.⁴⁷

Es sei daran erinnert, dass in jeder glaubensorientierten Bewegung eine dialektische Spannung in der fortlaufenden Beziehung zu ihrem Gründer auftritt: Einerseits unterliegt eine solche Bewegung der Kritik, dass sie die Ansprüche, Anforderungen oder Erwartungen ihres Gründers nicht so vollständig erfülle, wie es in ihrem Vermögen läge; andererseits darf sie nicht an die unvermeidlichen Beschränkungen, die jeder menschliche Gründer mit sich bringt, gebunden bleiben. Die Lösung liegt darin, dem Pfad, dessen Richtung der Gründer gewiesen hat, im Bewusstsein der mitgegebenen Werte und Einsichten weiter zu folgen, aber in der Lage zu sein, diese auf neue Umstände anzuwenden und gegebenenfalls weiterzuentwickeln. Daraus besteht die inhärente und interne dialogische Dialektik aller glaubensorientierten Bewegungen, und die Gülen-Bewegung bildet keine Ausnahme. Wie Paul Weller treffend festgestellt hat, bestätigt Fethullah Gülen selbst

44 Saritoprak 2005, 424.

45 Gülen 2004r.

46 Vgl. Gülen 2004k.

47 Vgl. Gülen 2004l.

die Existenz einer grundlegenden Kontinuität bei den Themen, die die Menschen im Hinblick auf ihren Umgang miteinander und auf ihren Platz in dieser Welt bewegen. Gleichzeitig erkennt er die ganz besonderen Herausforderungen durch Vielfalt und Pluralität an. Vor derartigen Herausforderungen standen bereits einzelne historische Gesellschaften, doch im 21. Jahrhundert erlangten sie weltweite Bedeutung. [...] Gülen widerspricht Denk- und Handlungsweisen, die die Illusion nähren, dass die unbequeme Pluralität der modernen Welt einfach abgeschafft werden könnte.⁴⁸

Im Hinblick auf das Verhältnis zwischen Christen und Muslimen beziehungsweise zwischen dem Westen und dem Islam im Allgemeinen und im Hinblick auf die Aussichten für einen fortlaufenden Dialog zwischen diesen beiden Religionen und den entsprechenden Kulturen könnte man Charles Kimball zustimmen:

Für viele Menschen in beiden Gemeinschaften haben die grundlegenden theologischen Fragen die wichtigste Bedeutung [...]. Doch obwohl es ein wichtiger Schritt ist, die verschiedenen Orientierungen zu verstehen, löst dies nicht die anscheinend inhärenten Konflikte. Wohldurchdachte, kreative und ausdauernde Bemühungen sind vonnöten, um einige der tatsächlichen und empfundenen Differenzen zwischen den grundlegenden theologischen Denkweisen zu überbrücken. [...] Obwohl jeder von uns die Spuren des tief verwurzelten geschichtlichen Erbes in sich trägt, haben die Entwicklungen der letzten 150 Jahre traditionelle Prämissen in Zweifel gezogen und unbequeme Fragen aufgeworfen, mit denen Gläubige heute konfrontiert sind.⁴⁹

Religiöse Vorurteile, die sich in Form von Überlegenheits- und Exklusivitätsansprüchen Bahn brechen, stellen ein Problem dar, das in jedem Fall angegangen werden muss. Alle Parteien, die am interreligiösen Dialog mit Muslimen teilnehmen – Juden, Christen, Muslime oder andere «Buchreligionen» –, müssen anerkennen, dass «jede Religion ein interpretatives Unterfangen ist». ⁵⁰ Die «Schrift» ist immer ein Text, der eines interpretativen Verständnisses und einer

48 Weller 2006, 88.

49 Kimball 1991, 48.

50 Feiler 2002, 202.

ebensolchen Anwendung bedarf. Jeglichem Triumphalismus muss entschlossen entgegengetreten werden, wenn es echten Fortschritt in Richtung Frieden geben soll. Rabbi David Rosen, eine führende jüdische Persönlichkeit bei der Förderung des interreligiösen Dialogs, empfiehlt: «Wir sollten unsere Unterschiede vielmehr beibehalten [...] und lernen, sie zu respektieren. Jede Religion hat ihren ganz besonderen Zugang zu Gott. Aber unsere Traditionen haben auch eine universelle Dimension, die wir miteinander teilen, und diese müssen wir ebenfalls zur Geltung bringen.»⁵¹ Indem wir uns der Herausforderung des Dialogs weiterhin stellen, wollen wir die Glaubenssysteme, in denen wir leben, uns bewegen und unser Dasein führen, besser verstehen.

Im Dialog mit Fethullah Gülen werden Muslime und Nicht-Muslime gleichermaßen «über Vorurteile, Verdächtigungen und Halbwahrheiten hinausgeführt, so dass sie möglicherweise verstehen, worum es im Islam tatsächlich geht», und erkennen, dass «Toleranz, Liebe und Mitgefühl ursprüngliche islamische Werte sind und die Muslime die Verpflichtung haben, sie in die moderne Welt einzubringen». Der Ruf des Islams ist ein Aufruf zum Dialog. Zweifellos bietet Fethullah Gülen den «Muslimen eine Möglichkeit, muslimische Werte inmitten der komplexen Anforderungen moderner Gesellschaften zu leben und sich in den laufenden Dialog sowie in die Zusammenarbeit mit Andersgläubigen einzubringen». Der Austausch mit Gülen und seiner Bewegung nimmt Nicht-Muslime und Muslime mit auf den Weg zu einer umfassenden dialogischen Begegnung.



51 Rosen zitiert nach Feiler 2002, 204.

Literatur

- Albayrak**, Ismail, «The Juxtaposition of Islam and Violence», in: Robert A. Hunt, Yüksel A. Aslandoğan (Hrsg.), *Muslim Citizens of the Globalized World: Contributions of the Gülen Movement*, Somerset, NJ 2006, 119–130.
- Esposito**, John L., *What Everyone Needs to Know about Islam*, New York 2002.
- Feiler**, Bruce, *Abraham: A Journey to the Heart of Three Faiths*, New York 2002.
- Gaudeul**, J. M., *Encounters and Clashes: Islam and Christianity in History*, Rome: Pontificio Instituto di Studi Arabi e d'Islamistica 1990.
- Gülen**, M. Fethullah, «The Necessity of Interfaith Dialogue», in: *The Fountain*, 3 (31), (Juli-September), 2000a, 4–9.
- Gülen**, M. Fethullah, «For the Conquest and Dominion of Hearts», in: Ali Ünal, Alphonse Williams (Hrsg.), *Advocate of Dialogue: Fethullah Gülen*, Fairfax, Virginia 2000b, 105–108.
- Gülen**, M. Fethullah, «We Must Struggle (Make Jihad) for Tolerance», in: Ali Ünal, Alphonse Williams (Hrsg.), *Advocate of Dialogue: Fethullah Gülen*, Fairfax, Virginia 2000c, 206–207.
- Gülen**, M. Fethullah, «The Necessity of Interfaith Dialogue: A Muslim Perspective», in: Ali Ünal, Alphonse Williams (Hrsg.), *Advocate of Dialogue: Fethullah Gülen*, Fairfax, Virginia 2000d, 241–256.
- Gülen**, M. Fethullah, *Pearls of Wisdom*, Somerset, NJ 2005a.
- Haykal**, Muhammad H., *The Life of Muhammad*, Kuala Lumpur 1993.
- Hunt**, Robert A./**Aslandoğan**, Yüksel A. (Hrsg.), *Muslim Citizens of the Globalized World: Contributions of the Gülen Movement*, Somerset, NJ 2006.
- Kimball**, Charles, *Striving Together: A Way Forward in Christian-Muslim Relations*, Maryknoll, New York 1991.
- Kurtz**, Lester R., «Gülen's Paradox: Combining Commitment and Tolerance», in: *The Muslim World*, Special Issue, «Islam in Contemporary Turkey: The Contributions of Fethullah Gülen», 95 (3), Hartford, CT 2005, 373–384.
- Michel**, Thomas, «Fethullah Gülen as Educator», in: M. Hakan Yavuz, John L. Esposito (Hrsg.), *Turkish Islam and the Secular State: The Gülen Movement*, Syracuse, NY 2003, 69–84.
- Pratt**, Douglas, *The Challenge of Islam: Encounters in Interfaith Dialogue*, Aldershot 2005.
- Sartoprak**, Zeki, «An Islamic Approach to Peace and Non-violence: A Turkish experience», in: *The Muslim World*, Special Issue, «Islam in Contemporary Turkey: The Contributions of Fethullah Gülen», 95 (3), Hartford, CT 2005, 413–427.
- Voll**, John O., «Fethullah Gülen: Transcending Modernity in the New Islamic Discourse», in: M. Hakan Yavuz, John L. Esposito (Hrsg.), *Turkish Islam and the Secular State: The Gülen Movement*, Syracuse, NY 2003, 238–250.
- Weller**, Paul, «Fethullah Gülen, Religions, Globalization and Dialogue», in: Robert A. Hunt, Yüksel A. Aslandoğan (Hrsg.), *Muslim Citizens of the Globalized World: Contributions of the Gülen Movement*, Somerset, NJ 2006, 75–88.
- Yavuz**, M. Hakan, «The Gülen Movement: The Turkish Puritans», in: M. Hakan Yavuz, John L. Esposito (Hrsg.), *Turkish Islam and the Secular State: The Gülen Movement*, Syracuse, NY 2003, 19–47.

- Yılmaz**, İhsan, «Inter-madhab Surfing, Neo-ijtihad, and Faith-based Movement Leaders», in: R. Peters Bearman, F. E. Vogel (Hrsg.), *The Islamic School of Law: Evolution, Devolution and Progress*, Cambridge, Mass 2005a, 191–206.
- Yılmaz**, İhsan, *Muslim Laws, Politics and Society in Modern Nation States: Dynamic Legal Pluralisms in England, Turkey and Pakistan*, Aldershot 2005b.

Internetquellen

- Gülen**, M. Fethullah, «Dialogue with the People of the Book», <http://en.fgulen.com/content/view/1812/33/>, 2004a.
- Gülen**, M. Fethullah, «Dialogue in the Muhammadan Spirit and Meanings», <http://en.fgulen.com/content/view/1811/33/>, 2004b.
- Gülen**, M. Fethullah, «Sports and the Process of Dialogue», <http://en.fgulen.com/content/view/1813/33/>, 2004c.
- Gülen**, M. Fethullah, «Tolerance and Dialogue in the Qur'an and the Sunna», <http://en.fgulen.com/content/view/1810/33/>, 2004d.
- Gülen**, M. Fethullah, «Islam – A religion of tolerance», <http://en.fgulen.com/content/view/1808/33/>, 2004e.
- Gülen**, M. Fethullah, «The Two Roses of the Emerald Hills: Tolerance and Dialogue», <http://en.fgulen.com/content/view/1806/33/>, 2004f.
- Gülen**, M. Fethullah, «Making the Atmosphere of Tolerance Permanent», <http://en.fgulen.com/content/view/1801/33/>, 2004h.
- Gülen**, M. Fethullah, «Tolerance in the Life of the Individual and Society», <http://en.fgulen.com/content/view/1800/33/>, 2004h.
- Gülen**, M. Fethullah, «Fethullah Gülen's Speeches and Interviews on Interfaith Dialogue. Introduction», <http://en.fgulen.com/content/view/1334/13/>, 2004i.
- Gülen**, M. Fethullah, «Dialogue Is a Must», <http://en.fgulen.com/content/view/1336/13/>, 2004j.
- Gülen**, M. Fethullah, «Islam's Ecumenical Call for Dialogue», <http://en.fgulen.com/content/view/1337/13/>, 2004k.
- Gülen**, M. Fethullah, «How to Interact with Followers of Other Religions», <http://en.fgulen.com/content/view/1338/13/>, 2004l.
- Gülen**, M. Fethullah, «Love, Compassion, Tolerance, and Forgiving: The Pillars of Dialogue», <http://en.fgulen.com/content/view/1339/13/>, 2004m.
- Gülen**, M. Fethullah, «Tolerance and Dialogue in the Perspective of the Qur'an and Sunna», <http://en.fgulen.com/content/view/1340/13/>, 2004n.
- Gülen**, M. Fethullah, «Dialogue with the People of the Book (Jews and Christians)», <http://en.fgulen.com/content/view/1341/13/>, 2004p.
- Gülen**, M. Fethullah, «Jews and Christians in the Qur'an», <http://en.fgulen.com/content/view/1342/13/>, 2004r.
- Michel**, Thomas, «Two Frontrunners for Peace: John Paul II and Fethullah Gülen», Vortrag auf dem *Front Runners of Peace Symposium*, organisiert vom Cosmicus Foundation, 16–18 März 2004 in Amsterdam (Holland), <http://en.fgulen.com/about-fethullah-gulen/commentaries/1944-two-frontrunners-for-peace-john-paul-ii-and-fethullah-gulen.html>, 2004 (zuletzt aufgerufen am 03.02.2010).

STIFTUNG DIALOG UND BILDUNG

Mit freundlicher Unterstützung von:

**BUND DEUTSCHER
DIALOG INSTITUTIONEN**

FORUMDIALOG
GEMEINSAME WERTE - GESELLSCHAFTLICHE VIELFALT

 **IDIZEM**
Interkulturelles Dialogzentrum e.V.

 **Forum für
Interkulturellen
Dialog**

VGE | VERBAND FÜR
GESELLSCHAFTLICHES
ENGAGEMENT

 **VEZ.NRW**
VERBAND ENGAGIERTE ZIVILGESELLSCHAFT IN NRW e.V.

GfD | GESELLSCHAFT
FÜR DIALOG
BADEN- WÜRTTEMBERG

 **LBE** | LANDESVERBAND
FÜR BÜRGERSCHAFTLICHES
ENGAGEMENT BW

EZG | Landesverband
ENGAGIERTE
ZIVILGESELLSCHAFT
in Bayern e.V.

 **Regionalverband für
Zivilgesellschaftliches
Engagement**

VEN
Verband der engagierten
Engagierten Nord e.V.

 **abg**
Allgemeiner
Bürger- & Gesellschaftsverband

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Stiftung Dialog und Bildung

REDAKTION

Ahmet Daşkın

Talha Güzel

GESTALTUNG

Nur Özcan

Christian Kunz

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Heftes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne Zustimmung der Stiftung Dialog und Bildung reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen und übersetzt werden.

STIFTUNG
DIALOG und
BILDUNG

© Stiftung Dialog und Bildung

Berlin

September 2026

Die Verantwortung für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Verfasser. Sie geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Wir danken den Stiftern der Stiftung Dialog und Bildung für die freundliche Unterstützung.

Die Stiftung Dialog und Bildung

Gemeinsames Engagement für die Gesellschaft

Die Stiftung Dialog und Bildung ist Ansprechpartnerin für Fragen zur Hizmet-Bewegung in Deutschland. Hizmet («Dienst») ist ein Netzwerk gesellschaftlich engagierter Menschen mit Fokus auf Bildung und Dialog, maßgeblich angestoßen vom muslimischen Gelehrten Fethullah Gülen. Die Aktivitäten beruhen auf freiheitlich-demokratischen sowie universellen Werten und fördern das gesellschaftliche Zusammenleben. Die Stiftung, gegründet von Menschen unterschiedlicher Herkunft, stärkt den Dialog und gesellschaftliche Teilhabe durch Austausch mit Medien, Politik und Wissenschaft sowie durch Veranstaltungen und Publikationen.

Stiftung Dialog und Bildung

adresse Behrenstr. 29
10117 Berlin

telefon 030 206 21 400

So treten Sie in den Dialog



kontakt@sdub.de



[@StiftungDuB](https://twitter.com/StiftungDuB)



[fb.sdub.de](https://www.facebook.com/fb.sdub.de)



[yt.sdub.de](https://www.youtube.com/yt.sdub.de)



[@StiftungDuB](https://www.instagram.com/StiftungDuB)

vorstand

vorsitzender Ercan Karakoyun

stellvertr.

vorsitzende Hanife Tosun

aufsichtsrat

vorsitzender Abdullah Aymaz

stellvertr.

vorsitzender Dr. Ömer Erfidan

stiftungssitz Berlin